



Eine bejahende Haltung von Schulleitung, Lehrpersonen und dem ganzen Team bildet die Grundlage, damit die Integration gelingt. Fotos: Fabienne Büttler.

Integrative sonderpädagogische Massnahmen

Heilpädagogik. Heidy Kilchenmann gibt aufgrund ihrer baldigen Pensionierung die Koordination der Integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) im Raum Olten auf Ende Schuljahr ab. In ihrer Funktion stand sie neun Jahre lang an der Schnittstelle zwischen Regel- und Sonderschulpädagogik. Jsabelle Suter, Fachspezialistin Bildung HPSZ im Volksschulamt, hat ihr ein paar Fragen zu ihrer Tätigkeit gestellt.

Wann und wie bist du zur Stelle als ISM-Koordinatorin gekommen?

Mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kanton (NFA) im Jahr 2004 wurden Integrationen in die Regelschulen möglich. Die Sonderschulen standen nun nicht mehr unter der Leitung der Invalidenversicherung, sondern gehörten zum Kanton. Zu diesem Zeitpunkt unterrichtete ich als Klassenlehrerin am HPSZ Olten und arbeitete ab 2008 gleichzeitig als Schulleiterin an einer Primarschule in Olten. Walter Jäggi, der Schulleiter des HPSZ, setzte sich sehr für die Integration

ein. Anfangs nutzten jedoch nur wenige Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den Unterricht in einer Regelschule zu besuchen. Als der Bereich immer stärker wuchs, wurde ich 2011 angefragt, mich als Koordinatorin um den Integrationsbereich zu kümmern. Ich war verantwortlich für 40 ISM-Schülerinnen und -Schüler sowie 30 Mitarbeitende, welche die Integrationen begleiteten.

Wie hast du diese neue Aufgabe angepackt?

Als Schulleiterin, und da ich die Einführung der Speziellen Förderung (SF) im Raum Olten begleitet hatte, war ich bereits gut mit den Regelschulen vernetzt. Dass ich Kenntnisse der Sonder- und Regelschule hatte, war ein grosser Vorteil. Anfangs war die Verunsicherung gross. Vielen war der Unterschied zwischen Spezieller Förderung und Integrativen sonderpädagogischen Massnahmen nicht klar oder sie waren unsicher, wie die Integration eines Sonderschülers oder einer Sonderschülerin in eine Regelklasse angegangen werden kann.

Für die Regelschule war ich die Ansprechperson und musste viele Fragen beantworten. Deshalb erhielt ich vom Volksschulamt den Auftrag, ein Konzept für das Angebot der Integrativen sonderpädagogischen Massnahmen zu verfassen. So bin ich Koordinatorin der ISM für den Kanton Solothurn geworden.

Welches sind die Bedingungen für eine gelingende Integration?

Damit die Integration gelingt, sind drei Punkte zentral:

Als Erstes bildet eine bejahende Haltung von Schulleitung, Lehrpersonen und dem ganzen Team die Grundlage.

Zweitens braucht es eine professionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Regelschullehrpersonen und den heilpädagogischen Fachpersonen. Alle Fachpersonen, die gemeinsam eine Klasse führen, müssen am selben Strick ziehen.

Drittens bewährt sich durch die Integration der herkömmliche Frontalunterricht meist nicht mehr. Offener Unterricht und offene Lernumgebungen ermöglichen

einen individualisierten und binnendifferenzierten Unterricht. Damit treibt die Integration auch die Unterrichtsentwicklung voran, von der alle profitieren. Eine gelingende Integration ist nicht vom ISM-Kind abhängig, sondern vom ganzen System.

Wie hat sich im Laufe der zehn Jahre die «Integrationslandschaft» im Kanton verändert?

Viele Lehrpersonen haben gute Erfahrungen mit Integrationen gemacht. Auch die Schulleitungen entwickelten eine wohlwollende Haltung. Dies war der Wegbereiter für eine flächendeckende Integration mit spezieller Förderung und Integrativen sonderpädagogischen Massnahmen. Auch wenn sie nicht an allen Orten gleich umgesetzt werden, sind sie Normalität geworden. Schulleitungen helfen, Personal für die Umsetzung von ISM-Massnahmen zu suchen und bieten gemeinsam mit ihrem Team bestmögliche Lösungen für die Kinder an. Es wird sehr viel von allen Beteiligten verlangt. Heilpädagogische Fachpersonen haben meist eine Doppelanstellung, sowohl an der Regelschule als auch am Fachzentrum HPSZ. Ohne ihre Offenheit und Flexibilität würde das System nicht funktionieren. Auch die Klassenlehrper-

sonen setzen sich trotz hoher Belastung sehr für ihre ISM-Schülerinnen und -Schüler ein.

Das Regelschulsystem hat sich stark geöffnet und zugunsten der Integrationen verändert. Für mich ist das ein Erfolgsmodell.

Warum siehst du die Integration als Erfolgsmodell?

Das Integrationen über das HPSZ laufen, scheint auf den ersten Blick aufwendig. Da heilpädagogische Fachpersonen in der Regel sowohl SF- wie auch ISM-Lektionen unterrichten, können sie ein grosses Pensum an einer Klasse übernehmen. Das macht den Beruf attraktiv. Zudem zeigt sich, dass ISM-Lehrpersonen Elemente der Sonderschulen in die Regelschulen tragen. Vielerorts sieht man jetzt auch in den Regelschulen Strukturierungshilfen mit Tagesplänen oder Boardmaker-Bildern.

Mir ist wichtig, dass die Regelschulen mit integrativen Schülerinnen und Schülern nicht allein gelassen werden. Wie es in unserem HPSZ-Leitbild steht, sehe ich mich und das Fachzentrum auch als Dienstleister der Regelschulen. In schwierigeren Situationen brauchen sie eine verlässliche Ansprechperson, dafür sorgen auch die jährlichen Unterrichtsbesuche und Auswertungsgespräche. Bei dieser Gelegenheit tauchen viele Fragen auf, die gleich vor Ort beantwortet werden können. Ausserdem lässt das System zu, während des Schuljahres kurzfristig Ressourcen zu aktivieren. Zur Not dient das HPSZ auch als Rückfallebene.

Welches waren prägende Momente für dich?

Das herausragende Ereignis gab es nicht. Als positiver Mensch fokussiere ich mich auf das Gute, das Negative kann ich gut ausblenden. Ich habe 20 Jahre an einer Sonderschule unterrichtet, Schulleiterin war ich aber an einer Regelschule. Ich konnte mir anfangs nicht vorstellen, bei wie vielen Kindern eine Integration gelingt. Dass ich dazu meinen Beitrag mit Unterstützung und Beratung geleistet habe, freut mich sehr. Dabei habe ich das Vertrauen in die Entwicklung der Kinder, auch den schwierigeren, nie verloren.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass es so weitergeht. Die Schulen sind auf einem sehr guten Weg und können sich darauf aufbauend weiterentwickeln.

Ich wünsche mir auch, dass es angepasste Ausbildungsgänge gibt, damit wir genügend ausgebildete Fachpersonen haben. Vor allem im Umgang mit schwierigerem Verhalten erhoffe ich mir eine Weiterentwicklung, denn wenn diese Kinder in separativen Verhaltensklassen über lange Zeit gemeinsam beschult werden, fallen positive Vorbilder weg. Viele Regelschulen können einzelne Kinder mit schwierigerem Verhalten tragen, brauchen jedoch fachliche Unterstützung und genügend Ressourcen durch ISM-Lehrpersonen.

Zum Schluss ist es mir ein Anliegen, allen Schulen, die täglich ihr Bestes geben, ein herzliches Dankeschön auszusprechen und mich für die bereichernde Zusammenarbeit zu bedanken.

Liebe Heidi, vielen Dank für das interessante Gespräch. Das ganze HPSZ-Team dankt dir herzlich für deinen langjährigen, unermüdlichen Einsatz zugunsten der Kinder in der Integration.

Volksschulamt



Heidi Kilchenmann, ISM-Koordinatorin und Schulleiterin HPSZ.